Inhalt

Editorial

Ich höre schon manch eine sagen: jetzt beschäftigt sich die Frauenbeauftragte schon mit Puppen!
Zugegeben, vielleicht ein typisch weibliches Thema, aber trotzdem oder gerade deshalb hat mich der 40. Geburtstag der Barbie-Puppe gereizt, die Entstehungsgeschichte von Barbie und von Puppen überhaupt einmal näher in Augenschein zu nehmen. Und einiges Interessantes gab es da zu entdecken!
Sozusagen als Kontrastprogramm folgt dann ein Beitrag von Heidi Schelhowe, die sich mit dem Geschlechterverhältnis in der Informationsgesellschaft auseinandersetzt.

Der Wissenschaftsrat hat sich in seiner Stellungnahme zur hiesigen Medizinischen Fakultät auch zum Thema Frauenförderung an der MUL geäußert und ist dabei zu einem sehr eindeutigen Urteil gekommen. Zwar verzeichnet der diesjährige Stellenplan eine leichte Steigerung des weiblichen Anteils am wissenschaftlichen Personal, doch die **qualitative** Förderung von Frauen in Forschung und Wissenschaft bleibt weiterhin ungenügend. Noch viel zu häufig wird Frau mehr als Frau denn als Wissenschaftlerin beurteilt.
Wenn auf der Umsetzungsebene an den Hochschulen diese Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses nicht funktioniert, dann muß daraus konsequenterweise die Forderung erhoben werden, nicht nur die quantitativen Maßnahmen zur Steigerung des Frauenanteils in Wissenschaft und Forschung gesetzlich zu verankern, sondern auch qualitative Maßnahmen zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses. Denn schließlich ist die Forderung nach Gleichstellung in der Wissenschaft auch ein gesellschaftlicher Auftrag, der bisher von den meisten Hochschulen und insbesondere von der MUL noch nicht ausreichend erfüllt worden ist!

Sabine Voigt

Lübeck, März 1999

Beiträge

40 Jahre Barbie World

Sabine Voigt

Seit 40 Jahren ist Barbie die geklonte Traumfrau, die Idealfrau ohne körperliche und psychische Macken und natürlich ohne Komplexe. In Barbie vereint sich Schönheit, Eleganz, Reichtum, Erfolg, Grazie und Weiblichkeit. Bei einer Größe von 29 cm hat sie Proportionen von 13 - 7 - 12 cm, das heißt auf menschliche Größe hochgerechnet 99 - 48 - 84 cm. Und sie ist seit ihrer Geburtsstunde das beliebteste Mädchenspielzeug. Geben wir es doch zu: Wer hat nicht gerne mit Barbie-Puppen gespielt, wer hat sich nicht zum Geburtstag, zu Weihnachten die "neue" Barbie gewünscht? Allerdings ist mein Wunsch, wenn ich mich recht erinnere, nicht immer erfüllt worden, galt Barbie und ihre Welt doch in den Augen meiner Eltern als amerikanischer Kitsch in Pink, der Mädchen Glamour und Luxus vorgaukelt fern jeglicher Realität und Arbeitswelt. Barbie könnte Wünsche und Ansprüche wecken, so meine Eltern, die sie hätten niemals erfüllen können.

Außerdem vermittelt Barbie ein Schönheitsideal, mit dem allenfalls Claudia Schiffer mithalten kann. Und auch damit haben wir uns identifiziert und davon geträumt, irgendwann einmal genau so auszusehen. Und dieses Schönheitsideal ist bis heute hängengeblieben. Die regelmäßig jedes Frühjahr durchgeführten Diäten, der Drang nach Fitneß und Aerobic, Jogging und Walking sind hinreichende Beweise dafür.

Wie konnte das passieren? Was hat Barbie, was herkömmliche Puppen nicht haben? Mit traditionellen Puppen und insbesondere Babypuppen spielen Kinder in erster Linie die Mutter-Kind-Rolle. In diesem Spiel wird die Rolle des Mädchens (in Ausnahmen auch des Jungen) als zukünftige Mutter (in Ausnahme als zukünftiger Vater) und auch Hausfrau (in Ausnahme Hausmann) emotional manifestiert. Barbie hingegen spiegelt die Welt als Erwachsene wider. Barbie bietet hierbei viele Identifikationsmöglichkeiten: Im Rollenspiel werden die von den Mädchen wahrgenommenen Situationen und Erlebnisse aus der Erwachsenenwelt nachgespielt. Ganz im Gegensatz zum realen Leben spielte der Mann in Barbie-World nur eine Statistenrolle. Mittelpunkt war immer Barbie, sie war die Akteurin und hat stets die Hauptrolle gespielt. Und dies war in der Regel ganz unabhängig von dem, was nachgespielt wurde: sowohl im Privat- als auch im Berufsleben war Barbie die Heldin. Ken war lediglich ihr Begleiter, den sie übrigens nie geheiratet hat.

Inzwischen ist Barbie eine Kultfigur geworden, zumindest für die Vereinigten Staaten von Amerika. Zu ihrem 200 jährigen Jubiläum wurde Barbie gar zusammen mit einer Cola-Flasche und Mickey Mouse in eine Art Zeitbox gepackt, die erst in 100 Jahren wieder geöffnet werden sollte und zwar als ”schätzenswertes Kulturgut”.

Entstehungsgeschichte des Barbie-Mythos

Barbie betrat am 9. März 1959 die Spielzeugwelt. Sie kostete 3 Dollar und trug einen schwarz-weiß gestreiften Badeanzug. Ihre Erzeugerin war die Amerikanerin Ruth Handler, die zusammen mit ihrem Mann 1946 die Spielzeugfirma Mattel-Creations gründete. Ruth Handlers Idee war es, eine Puppe zu konstruieren, mit der Kinder das reale Leben Erwachsener nachspielen konnten. Äußeres Vorbild für die Puppe, zumindest was die Gesichtszüge betraf, war Handlers Tochter Barbara, genannt Barbie.

Vorläufer von Barbie war Lilli, die Ruth Handler während eines Besuches in Deutschland kennenlernte. Lilli wurde bereits 1952 als Cartoon für die Bild-Zeitung geboren. Der Karikaturist Reinhard Beuthien schuf Lilli zunächst als Lückenfüller für die Sonntagsausgabe.

Doch schnell scharrte sich eine große Fangemeinde um die freche und populäre Lilli, so daß 1955 nach der Zeichenfigur die Puppe Lilli entstand. Lilli war als große Puppe mit 30 cm und als kleine mit 18 cm vornehmlich an Zeitungskiosken erhältlich. Interessant ist hierbei, daß Lilli ursprünglich nicht als Kinderspielzeug gedacht war, sondern eher für Erwachsene als Werbe- und Partygag.

In der Nachkriegszeit der 50er Jahre symbolisierte Lilli einen neuen Frauentyp, der mit dem Kapitel der sogenannten Trümmerfrauen abschließen wollte. Lilli repräsentierte die selbstbewußte und unabhängige Frau, deren makelloser Körper Sex-Appeal ausstrahlte. Daß Lilli für Erwachsene gedacht war, zeigt sich auch am Preis: sie kostete 20,- DM, was verglichen mit heutiger Kaufkraft etwa 200,-DM entspricht.

Als Ruth Handler also besagte Lilli sah, war ihr deutlich vor Augen, wohin der Weg der Spielzeugindustrie gehen würde. Sie kaufte kurzerhand die Rechte von Lilli auf und stellte sie mit etwas modifiziertem Outfit und neuem Namen, eben Barbie, 1959 auf der New Yorker Spielwarenmesse vor.

Den Rest der Geschichte kennen wir!

Anmerkung:

Noch bis zum 30. Mai 1999 ist im Schloß Bruchsal des Badischen Landesmuseums die Ausstellung "40 Jahre Barbie-World. Vom deutschen Fäuleinwunder zum Kultobjekt in aller Welt" zu sehen.

Beiträge

Puppengeschichten

Sabine Voigt

Puppen sind erstmals im 14. Jahrhundert aufgetaucht. Jedoch waren sie nicht zum Spielen für Kinder bestimmt. Sie repräsentierten vielmehr die aktuellste Mode am Hof und avancierten zur Botschafterinnen der Mode. Was nichts anderes hieß, als daß die königlichen Höfe mit Hilfe von Puppen für ihre Modestile bei anderen Höfen warben. Die erste Herrscherin, die die Puppe als Modemedium nutzte, war Isabelle de Bavière (1371-1435). Die Puppen trugen kostbare Gewänder, die detailgetreu den tatsächlichen königlichen Roben nachempfunden waren. Auf diese Weise wurde die Königin von England stets über die neuesten "Modetrends" aus Frankreich unterrichtet. Diese Modepuppen gab es in unterschiedlichen Größen, gelegentlich erreichten sie gar Lebensgröße.

Im 17. Jahrhundert wurde unter dem Sonnenkönig Ludwig XIV. die Mode am Hofe Versailles Vorbild für viele andere europäische Höfe. Französische Mode wurde zum Trendsetter. Doch die Modepuppen waren nicht nur Vermittlerinnen von Mode, sondern auch von körperlichen Schönheitsidealen. Ihren Höhepunkt erreichte die Modepuppe im 18. Jahrhundert. Gekennzeichnet durch ausschweifendes höfisches Leben und der sogenannten ”Mätressenwirtschaft” galt das 18. Jahrhundert als besonders verschwenderisch.

Die sogenannte ‘Puppe aus der Rue St. Honoré’, dem Zentrum der Pariser Modeschöpfer, wurde zum ‘Grand Courier de la Mode’, zum wichtigsten Kurier der Mode. Mit Hilfe der Modellpuppe wurde der Mode-Export zum einträglichen Geschäft für die französischen Modehäuser. Es wurden auch die ersten Modeschauen veranstaltet, allerdings nicht so wie wir sie heute kennen, sondern eben mit jenen Modepuppen, die luxuriöse bekleidet und nach dem letzten Schrei frisiert ausgestellt wurden. Die berühmteste Modeschöpferin jener Zeit war die die Modistin von Marie Antoinette, Rose Bertin. Ihre Modepuppen waren in allen europäischen Hauptstädten begehrte Objekte.

Parallel dazu eroberte ab 1790 eine andere Erfindung den Markt: die sogenannte Anziehpuppe zum Ausschneiden. Ihre Ursprünge finden sich in England. In der deutschen Zeitschrift ”Journal des Luxus und der Moden” wurde diese Erfindung 1791 wie folgt kommentiert: ” Es ist eigentlich ein Kinderspielzeug für kleine Mädchen, aber dabey so artig und geschmackvoll, daß auch wohl Mütter und erwachsene Frauenzimmer gern damit spielen, zumal da man den guten

oder schlechten Geschmack sich zu kleiden und zu coeffiren sinnlich daran zeigen und so zusagen studiren kann."[1] Diese Anziehpuppen aus Papier sind bis in die heutige Zeit aktuell.
Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckten die Fabrikanten Kinder als Zielgruppe für Puppen. Marktbeherrschend waren hierbei von Anfang an die Puppen der Käthe Kruse, die ihre Puppenkollektion 1910 in einem Berliner Warenhaus präsentierte. Sie unterschieden sich von allen bisher bekannten Puppen in ihrer Gestaltung sowohl des Gesichts als auch des Gesamtausdrucks. Denn Käthe Kruse hat, ähnlich wie Ruth Handler mit Barbie, bei der Ausformung der Puppenköpfe, die Gesichter ihrer eigenen Kinder vor Augen. Damit eroberte sie im Sturm die Herzen der Kinder, die auf die bisherigen eher gekünstelt wirkenden Puppen reserviert reagierten.
Und was wurde aus der Modepuppe?
Der Aufstieg des Bürgertums im 19. Jahrhundert belebte auch Handel und Gewerbe in den Städten. Geschäfte begannen mit ihren Produkten in Schaufenstern zu werben. Modegeschäfte benutzten zunächst sogenannte Mannequins für die Präsentation von Wäsche und Kleidung. Und diese Mannequins waren zunächst nichts anderes als kopf- und armlose Dummies. Die ersten lebensgroßen Schaufenster-Mannequins mit Kopf und Arme entstanden 1870 und wurden in Frankreich produziert. In Paris befand sich auch das berühmteste Modehaus Europas, interessanterweise von einem Engländer namens Charles Frederick Worth gegründet und ebenso benannt. Und bei Worth gab es 1858 auch die ersten Modeschauen mit lebenden Modells: eine damals aufsehenerregende Neuheit, die ihn und seine Mode über die Grenzen hinaus berühmt machte.

Literatur:

Metzger, Wolfram: 40 Jahre Barbie-World. Vom deutschen Fräuleinwunder zum Kultobjekt in aller Welt, Karlsruhe: Info-Verlag, 1998.

Thesander, Marianne, The Feminine Ideal, London: Reaktion Books Ltd, 1997.

[1] Wolfram Metzger (Hg.), 40 Jahre Barbie-World. Vom deutschen Fräuleinwunder zum Kultobjekt in aller Welt, Karlsruhe 1998, S. 39f.

Beiträge

Technologie und Geschlechterverhältnis in der Informationsgesellschaft

Heidi Schelhowe[2]

Technikverständnis

Bis heute gibt es Bereiche, die scheinbar unerschütterlich mit Männlichkeit verknüpft sind: Neben dem Militär ist es vor allem das Feld technischer Kompetenz. Trotz zahlreicher Kampagnen und Fördermaßnahmen steigt die Zahl der Studentinnen in technischen Fächern nur sehr zögerlich; die der Informatikstudentinnen ist nach einem erfreulichen Anstieg Anfang der 80er Jahre bis 1995 wieder drastisch gesunken. Auch wenn Frauen im Erwerbsleben Computer genauso häufig benutzen wie Männer, so fehlen sie doch in den Bereichen, wo Hardware und Software geplant, entwickelt und konstruiert werden. Im Alltag, in der Freizeit, sind sie eher verhalten, was die spielerische Aneignung neuester Erfindungen betrifft.

Selbst dort, wo vereinzelt Frauen in Bereiche hineingekommen sind, denen die Gesellschaft höchste technologische Relevanz zuschreibt, können diese Frauen ihre technische Kompetenz offensichtlich selbst nur schwer akzeptieren und in ihr Selbstbild integrieren. Ulrike Erb hat im Rahmen ihrer Dissertation (Erb 1996)[3] mit promovierten Informatikerinnen gesprochen und sie nach ihrer technischen Kompetenz gefragt. Ganz überwiegend haben diese Frauen von sich selbst behauptet, daß ihre Tätigkeit eher am Rande der Technik anzusiedeln sei, nicht zum technischen Kern gehöre. Diese Selbsteinschätzung, daß sie nicht 'richtig' technisch arbeiten, äußern Frauen selbst dann, wenn sie z. B. mit Betriebssystemen (einem Gebiet, das in der Informatik als besonders 'technisch', im engeren Sinn, gilt) beschäftigt sind.

Frauen und Mädchen - dies zeigen auch Untersuchungen, die sich mit dem geschlechtsspezifischen Zugang zum Computer in der Schule befassen - möchten nicht als Computerfreaks gelten, sie wollen lieber mit sozialer Kompetenz identifiziert werden. - Und dies scheint ihnen mit Technikfaszination nicht so recht vereinbar.

Umgekehrt bedingen sich Männlichkeit und Technik gegenseitig. Männer fühlen sich in ihrer Männlichkeit aufgewertet, wenn sie sich mit Technik umgeben. Gleichzeitig gelten auch wiederum Dinge, die Männer tun, eher als technisch. Cynthia Cockburn hat in ihrer

---

[2] Auszug aus dem Artikel "Die Krise für Veränderungen nutzen! Technologie und Geschlechterverhältnis in der Informationsgesellschaft" von Heidi Schelhowe, in: Frauen in der Informationsgesellschaft, Fliegen oder spinnen im Netz, hrsg. von NUT - Frauen in Naturwissenschaften und Technik e.V.,Mössingen-Talheim: Talheimer Verlag 1997, S.75-88.

[3] Erb, Ulrike: Frauenperspektive auf die Informatik. Informatikerinnen im Spannungsfeld zwischen Distanz und Nähe zur Technik. Münster: Westfälisches Dampfboot 1996.

Untersuchung unterschiedlicher Industriezweige in England (Cockburn 1988)[4] gezeigt, daß Bereiche, in denen vorwiegend Männer tätig sind, ein besonders technisches Image bekommen. Selbst wenn Frauen die gleichen technischen Geräte benutzen, werden diese nicht als kennzeichnendes Merkmal für ihre Tätigkeit angesehen.

So ist auch das Bild vom Computerhacker, dem ein außergewöhnlich hohes technisches Know how zugeschrieben wird, nur schwer als eine Rolle vorstellbar, die von einer Frau ausgefüllt wird. Eine skandinavische Untersuchung (Håpnes/Rasmussen 1991)[5] belegt, daß das Bild des Hackers immer noch stark die Vorstellung vom idealen Informatikstudenten prägt, selbst wenn dies nicht die offizielle Version der verantwortlichen Professoren ist und obwohl sogenannte Hacker nur einen sehr geringen Prozentsatz der Informatik-Studenten ausmachen. Der introvertierte, fanatische Hacker, mit zerzausten Haaren und ungepflegtem Äußeren, der die Nächte am Rechner verbringt, ist aber wohl kaum das geeignete Vorbild für junge Frauen, die darüber nachdenken, ein Informatikstudium zu beginnen.

Dies alles deutet darauf hin, daß technologische Kompetenz in erster Linie als 'nicht weiblich' betrachtet wird - in relativer Unabhängigkeit von den tatsächlichen Anforderungen und faktischen Tätigkeiten.

An der Informatik läßt sich zeigen, daß das, was unter Technik verstanden wird, sich gegenwärtig grundlegend ändert. Dennoch und gleichzeitig wird dieser Bereich in kulturellen Zuschreibungen als Bereich von 'High Tech' reklamiert. Dadurch wird gewährleistet, daß auf einem Gebiet, das von großem Einfluß für die Gestaltung der Zukunft sein wird, männliche Dominanz gewahrt bleibt.

Die Informatik ist als eine neuartige Verbindung von Ingenieurwissenschaft und Mathematik entstanden. Während sie sich einerseits auf eine physikalische Maschine bezieht, geht es andererseits darum, Informationen, Zeichen, die für *Menschen* Bedeutung haben, in eine solche Form zu bringen, daß sie von einer Maschine, die keine Bedeutung kennt, verarbeitet werden können. Informationssysteme müssen umgekehrt auch wieder so gestaltet werden, daß diese Dateien nach der Verarbeitung durch die Maschine im Kontext menschlichen Handelns wieder sinnvoll integriert werden können.

Die Informatik hat es zwar einerseits mit einer Hardware und insofern wie jede Ingenieurdisziplin mit der Konstruktion von Maschinerie zu tun. Auf der anderen Seite jedoch gewinnt mit der zunehmenden 'Abnabelung' der Software von der Hardware der Zeichenaspekt eine größere Rolle. Die Tätigkeit von InformatikerInnen verlagert sich mit der Höherentwicklung der Programmiersprachen mehr und mehr auf die informationelle Form. So geht es weniger

---

[4] Cockburn, Cynthia, Die Herrschaftsmaschine: Geschlechterverhältnis und technisches Know-how, Berlin, Hamburg: Argument 1988.

[5] Håpnes, Tove; Rasmussen, Bente: The Production of Male Power in Computer Science, in: Anna Maija Letho; Inger Eriksson (Eds.): Women, Work and Computerization. Proceedings Helsinki 1991, S. 407-423.

darum, ein schon in formalisierter Form vorliegendes Problem mit einer Maschine 'verständlich' zu machen, es zu codieren, es in eine Maschinensprache zu übersetzen. Vielmehr kommt es heute mehr und mehr darauf an, daß InformatikerInnen in der sozialen Wirklichkeit agieren und dort in einem 'diffusen' Problemfeld das Formalisierbare ausmachen können. Aus Tätigkeiten, die von menschlichem Verstand und menschlicher Intuition geprägt sind, müssen sie formale Beschreibungen herausfiltern, die von einer Maschine 'verstanden' und ausgeführt werden können. So erfordert Informatikkompetenz weit mehr noch als die klassische Ingenieurkompetenz die Fähigkeit, sich in einem sozialen Umfeld orientieren, Probleme dort erfassen zu können und Entwürfe für die Neu-Organisation von Arbeit und Lebenswelt zu machen.

Mit der Informatik hat sich also der Begriff Technik verändert. Indem jetzt auch Software als Technik gilt, ändern sich die klassischen Vorstellungen und damit auch die (eng mit Männlichkeit verknüpften) Bilder von Technikkonstruktion und Technikbeherrschung. Technikkonstruktion zielt hier nicht mehr auf das Funktionieren einer physikalischen Maschine als Qualitätsmerkmal. Das logische Durchdenken und das physikalische Funktionieren reichen weniger denn je aus als Kriterium für 'gute' Technik. Vielmehr ist ein Verständnis für Arbeits- und Lebensprozesse gefordert, damit Menschen die Datenverarbeitung durch die Maschine als sinnvoll erkennen und sie in ihre Handlungen einbetten können. Erst daran aber, daß Menschen Software sinnvoll in ihre Tätigkeit einbinden können, zeigt sich, ob der Konstruktionsprozeß gelungen ist oder nicht.

Heute wird auch in der Bundesrepublik das Selbstverständnis der Informatik erneut diskutiert. Das Spektrum der Auffassungen reicht von der Behauptung, Informatik sei eine streng formale Wissenschaft wie die Mathematik, über die Meinung, es handele sich eher um eine Ingenieurdisziplin, bis hin zu neueren Debatten, in denen die Informatik als Geistes-, Arbeits- oder Gestaltungswissenschaft, neuerdings auch als eine Art Medienwissenschaft, gesehen wird (vgl. zu dieser Debatte auch Coy et al. 1992)[6].

Die Konstituierung eines neuen Selbstverständnisses der Informatik ist für Frauen von Bedeutung: Die klassischen Zuordnungen von Geschlecht zu bestimmten Arten des Denkens, der Methodik, der Fachdisziplinen verlieren ihre Gültigkeit. Gleichzeitig wird deutlich, daß alte Machtstrukturen auf neue geschlechtsspezifische Festlegungen und Definitionen hinwirken. So beginnt sich abzuzeichnen, daß Informatik - obwohl die Inhalte neuartig und andersartig sind - in der Öffentlichkeit als Ingenieurdisziplin begriffen wird und sich damit für Frauen und Mädchen schließt.

Dabei ist auch auf der Ebene der Benutzung des Computers deutlich, daß sich Bedingungen und Voraussetzungen, die bislang für einen erfolgreichen Umgang mit technischem Gerät

[6] Coy, Wolfgang et al., Sichtweisen der Informatik. Braunschweig: Vieweg 1992.

gelten, ändern: Mit den neuen Benutzungsschnittstellen des Computers werden neue Arten des Vorgehens möglich und denkbar. Neben der regelorientierten, präzisen, 'harten' Herangehensweise werden zunehmend Attribute für neue, andere Stile genannt, die mit Vokabeln wie intuitiv, interaktiv oder artistisch belegt werden. Durch grafische Schnittstellen und Konzepte wie 'Direkte Manipulation' und 'Virtuelle Realität' wird diese konkrete Art des Umgangs ermöglicht (zu Veränderungen im Bild vom Computer in der Informatik siehe auch Schelhowe 1997)[7].

In ihrem Buch "Die Wunschmaschine" und deutlicher noch in dem neueren Buch "Life on the Screen" unterscheidet Sherry Turkle (Turkle 1984, 1995)[8] eine 'harte' und eine 'weiche' Art des Programmierens und des Umgangs mit Computern. Sie weist darauf hin, daß sowohl Männer als auch Frauen das herrschende und hauptsächlich anerkannte Modell einer 'harten' Computerbenutzung und -programmierung mit Männlichkeit identifizieren. Strukturiertes, planvolles Programmieren, handwerkliches Vorgehen und Abstraktion werden ihrer Meinung nach bevorzugt und männlicher Kompetenz zugeordnet. Daneben, so sagt sie, gibt es eher 'weiche' künstlerische und konkrete Vorgehensweisen. Dabei liegen eher Vorstellungen von Experiment und Dialog statt von Regeln und Beherrschung zugrunde. Diese können ebenso erfolgreich sein im Umgang mit dem Computer, sie werden aber eher diskriminiert und mit Weiblichkeit identifiziert.

Es gibt also verschiedene Hinweise darauf, daß heute neue Formen der Konstruktion und des Umgangs mit Artefakten relevant sichtbar werden, die mit den alten, auf Männlichkeit fixierten Formen nichts oder nur sehr wenig zu tun haben. Das heißt nicht, daß diese andersartigen Nutzungsformen 'weiblich' sind. Es heißt vielmehr, daß die geschlechtsspezifische Etikettierung technischer Kompetenz, also eine Identifizierung von Technik mit (angeborenen oder sozialisierten) Persönlichkeitsmerkmalen von Männern, umso lächerlicher und unsinniger erscheinen könnte. Dennoch oder gerade deswegen gibt es eine hartnäckige Tendenz, diese neuen Formen dem alten Begriff von 'Technik' zuzuordnen. Die Chancen, dies als pure Ideologie zur Aufrechterhaltung herrschender Verhältnisse zu sehen, waren nie so günstig wie heute: Die neue Technologie läßt ganz offensichtlich eine Vielfalt des Zugangs und Umgangs zu, die nicht mit den Eigenschaften (nur) eines Geschlechts in Zusammenhang gebracht werden kann.

[...]

Was heißt im Netz Identität?

---

[7] Schelhowe, Heide, Das Medium aus der Maschine. Zur Metamorphose des Computers. Frankfurt: Campus 1997.

[8] Turkle, Sherry: Die Wunschmaschine. Vom Entstehen der Computerkultur. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1984. Turkle, Sherry: Life on the Screen: Identity in the Age of the Internet. New York: Simon & Schuster 1995.

Geschlechterforschung hat sich in den vergangenen Jahren besonders damit beschäftigt, wie Frauen einen Ausweg aus dem Dilemma finden können, es einerseits nicht den Männern gleichtun zu wollen, andererseits aber gleiche Rechte einzufordern, nach einem Ausweg aus dem Dilemma zwischen Differenz und Gleichheit. Emanzipation bedeutet das Durchbrechen von Festlegungen auf die *eine*, als ideal vorgestellte Identität der Frau, andererseits kann es aber auch nicht um das bloße Nachahmen männlicher Lebensmuster gehen. Die Vorstellung von der *einen* Identität der Frau wird gerade zum Problem. Das Wahrnehmen und Zulassen von Unterschieden zwischen Frauen ist wichtiges Prinzip. Judith Butler (Butler 1991)[9] hat mit ihrer radikalen Kritik der Identitätskategorie breite Diskussionen ausgelöst. Die Kritik geht noch weiter und bezieht sich auf die Vorstellung von der *einen* Identität des Individuums. Vielleicht, so gibt es Stimmen aus der feministischen Psychologie, ist schon die Vorstellung von der einen, stabilen Identität nur eine Erfindung des Patriarchats. Vielleicht gehört es gerade zu den Erfahrungen und zur Selbstverwirklichung von Frauen, daß sie unterschiedliche Rollen spielen und ganz verschiedene Sichtweisen einnehmen (können).

Vor allem amerikanische Feministinnen propagieren heute in diesem Zusammenhang einen spielerischen Umgang mit den neuen Möglichkeiten der Computernetze. Donna Haraway (Haraway 1995)[10] glaubt, daß die mit dem neuen Medium entstehende Kultur geeignet sein kann, alte Identitäten in Frage zu stellen, in neue Rollen zu schlüpfen, sie virtuell auszuprobieren. Dies, so Donna Haraway, sollte von den Frauen ge- und benutzt werden, um alte Übereinkünfte über die Geschlechterrollen in Frage zu Stellen. Ihr Bild ist das des Cyborg[11] als eines "verdichteten Bildes unserer imaginären und materiellen Realität". Sie weist auf die *beiden* möglichen Entwicklungsrichtungen hin, die die Schaffung künstlicher Welten nehmen kann, und fordert dazu auf, dies gerade deshalb als eine *politische* Aufgabe zu begreifen:

"Aus einer Perspektive könnte das Cyborguniversum dem Planeten ein endgültiges Koordinationssystem der Kontrolle aufzwingen, die endgültige Abstraktion, verkörpert in der Apokalypse des im Namen der Verteidigung geführten Kriegs der Sterne, die restlose Aneignung der Körper der Frauen in einer männlichen Orgie des Kriegs. Aus einer anderen Perspektive könnte die Cyborgwelt gelebte soziale und körperliche Wirklichkeit bedeuten, in der niemand mehr seine Verbundenheit und Nähe zu Tieren und Maschinen zu fürchten braucht und niemand mehr vor dauerhaft partiellen Identitäten und widersprüchlichen Positionen zurückschrecken muß. Der politische Kampf besteht darin, beide Blickwinkel zugleich

---

[9] Butler, Judith, Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt: Suhrkamp 1991.

[10] Haraway, Donna: Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen. Frankfurt: Campua 1995.

[11] In dem Begriff des 'Cyborg' will Donna Haraway vorhandene Verschränkungen von Mensch und Maschine, von Maschinenanteilen in Menschen und Verkörperung von Menschlichem in der Maschine fassen

einzunehmen, denn beide machen sowohl Herrschaftsverhältnisse als auch Möglichkeiten sichtbar" (ebenda, S. 40).
Sandy Stone (Stone 1995)[12], Sherry Turkle (Turkle 1995) und andere konkretisieren die Möglichkeiten eines spielerischen Umgangs mit der Geschlechtsidentität, indem sie auf Internet und Cyberspace verweisen, wo ein Spielen mit der Geschlechterrolle, ein Wechsel der Identität, möglich ist. Die Starrheit und Wirksamkeit von Stereotypen, die die körperliche Präsenz dem Umgang miteinander auferlegt, kann so gesprengt werden. Der Cyberspace sei ein Ort, in dem Geschlecht, Hierarchie, Aussehen, Stimme nicht unmittelbar zum Tragen kommen. Manchmal benutzten Frauen Männernamen und Männer Frauennamen. Dies ermögliche ihnen, ihre und die Identität anderer besser zu verstehen, verschiedene Identitäten, die uns möglich wären und sind, konkreter auszuprobieren.
Das Bewegen in virtuellen Realitäten kann einen spielerischen Umgang mit Rollenvorstellungen unterstützen. Es kann das Spielen mit und das Erfahren wechselnder Identitäten befördern. Diese Vorstellungen sind Frauen nicht fremd und könnten von ihnen bewußt genutzt werden.

Zusammenfassung: die Krise patriarchaler Muster für eine Veränderung nutzen!

Die mit der Informationsgesellschaft einhergehenden Veränderungen bringen - und darauf wollte ich mit meinem Beitrag hinweisen -, eine Krise alter patriarchaler Muster mit sich. Solche Krisen und Widersprüche sehe ich vor allem in den folgenden Bereichen aufbrechen:

- Das eng mit Männlichkeit verknüpfte Technikverständnis ist durch die Informationstechnologie in die Krise geraten. Vielfältige und neuartige Qualifikationen sind sowohl in der Benutzung als auch in der Konstruktion gefordert.
- Die traditionellen Grenzziehungen zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen, die das wesentliche Fundament für das Geschlechterverhältnis in den Industrienationen bilden, werden brüchig.
- Die Vorstellung von einer stabilen (Geschlechts-)Identität und einer stabilen Lebensrolle erweist sich als fragwürdig.

Die Richtung, in der diese Krisen gelöst werden, ist weder durch die herrschenden technologischen noch sozialen Voraussetzungen determiniert. Vielmehr ist diese durch eine Politik, die die entstandenen Widersprüche in ihrer Radikalität begreift und im Sinne einer Veränderung des Geschlechterverhältnisses mit gestaltet, beeinflußbar.
Die gegenwärtigen politischen und kulturellen Kämpfe sind als ein Versuch zu sehen, neue Arrangements auf diesen Feldern zutreffen. Natürlich geht es dabei auch darum, daß einige unter den neuen Bedingungen die alte Herrschaft sichern, ihre Machtansprüche in die neuen gesellschaftlichen Formen hinüberretten wollen. Die gegenwärtige Situation ist aber gleichzeitig

auch verbunden mit Unsicherheiten und Erschütterungen, die für die Beseitigung alter Herrschaftsverhältnisse genutzt werden können. Für das Letztere wollte ich mit meinem Beitrag plädieren.

[12] Stone, Allucquère Rosanne: The War of Desire and Technology at the Close of the Mechanical Age. Cambridge, Mass., London, England: The MIT Press 1995.

Aktuelles aus der MUL

Vernachlässigte Kompetenzen

"Die äußerst geringe Präsenz von Frauen unter den wissenschaftlichen Mitarbeitern, insbesondere in der Professorenschaft sieht der Wissenschaftsrat mit Sorge. In der Medizinischen Universität Lübeck sind keine besonderen Anstrengungen erkennbar, dieser Situation aktiv entgegenzuwirken."[13] So die vernichtende Beurteilung des Wissenschaftsrats. Weiterhin fordert er die MUL auf, ihre Praxis bei der Stellen- und Stipendienvergabe zu überprüfen und verstärkt vorhandenes Kompetenzpotential gerade bei den weiblichen Nachwuchswissenschaftlerinnen zu fördern und zu nutzen. Denn obwohl die Promotionsquote bei Frauen in den letzten Jahren rückläufig war, stieg die Qualität ihrer Promotionen, sichtbar an den steigenden Veröffentlichungsraten in renommierten Fachjournalen. Hier wird allzu deutlich, daß die MUL offensichtlich nicht ausreichend die vorhandenen Kompetenzen nutzt.

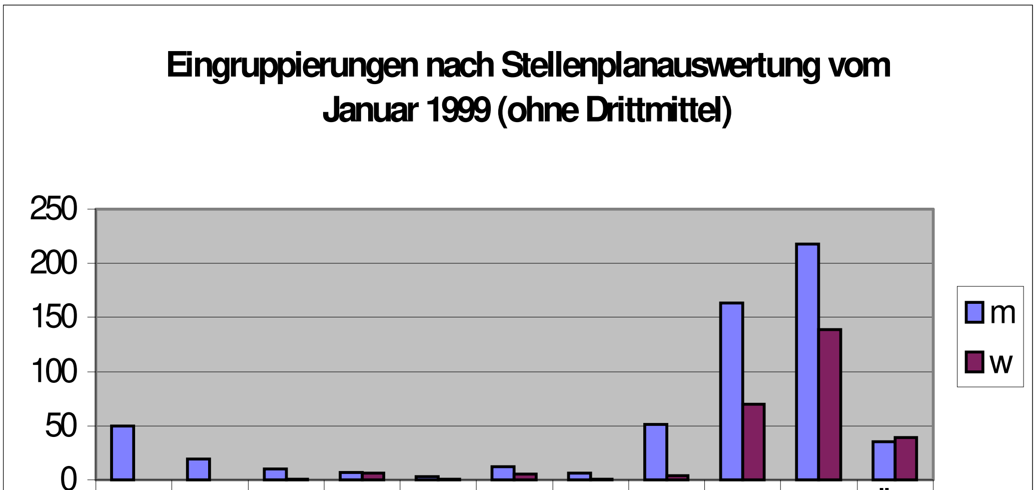
Angeregt durch die Stellungnahme des Wissenschaftsrates habe ich mir den aktuellen Stellenplan vom Januar 1999 vorgenommen und ausgewertet. Im Vordergrund stand für mich die Frage, ob sich im Vergleich zum Stellenplan des Vorjahres, der ja Grundlage für die Beurteilung des Wissenschaftsrates war, bereits eine Tendenz hin zur stärkeren Berücksichtigung von Frauen bei Einstellungen zu beobachten ist. Insgesamt betrachtet hat sich der weibliche Anteil des wissenschaftlichen Personals von 28% im Vorjahr auf heute 30% steigern können.

Im einzelnen hat sich in der Statistik im Vergleich zum Vorjahr im wesentlichen bei der Vergabe der ÄIP-Stellen etwas verändert: nachdem im Januar 1998 der Anteil der Ärztinnen im Praktikum auf 33,3% abgesunken war, ist im Stellenplan vom Januar 1999 ein geradezu sensationeller Anstieg auf 53% zu verzeichnen. Dies bedeutet, daß zur Zeit ein großes Potential an weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs ausgebildet wird. Damit stehen, zumindest theoretisch, für die künftigen Weiterbildungsstellen zu Fachärztinnen ausreichend weiblicher wissenschaftlicher Nachwuchs zur Verfügung. Dieser Trend zeichnet sich bereits jetzt ab: Lag der weibliche Anteil bei den BAT IIa AssistentInnenstellen im Januar 1998 noch bei 34,2%, so liegt er heute bereits bei 39%. Bei den weiteren Eingruppierungen hat sich hingegen wenig geändert. Es gilt weiterhin die Regel: Je höher die Eingruppierung desto geringer der Frauenanteil. Besonders offenbart sich dies bei den Besetzungen von

[13] Stellungnahme zur weiteren Entwicklung der Medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der medizinischen Fakultät der Medizinischen Universität zu Lübeck, Berlin 22. Januar 1999, S. 79.

Professuren. Noch immer ist an der MUL weder eine C3 noch eine C4 Professur mit einer Frau besetzt worden. In diesem Bereich rangiert die MUL im bundesweiten Vergleich auf dem letzten Platz.[14] Um dies langfristig zu ändern, muß möglicherweise über eine andere Berufungspolitik nachgedacht werden. Hohe Impactfaktoren sind sicherlich ein wichtiges (aber nicht das wichtigste) Kriterium bei der Besetzung eines Lehrstuhls; ein anderes ebenso wichtiges Kriterium ist die Lehrerfahrung, die nach meinen Beobachtungen in den Berufungskommissionen bisher eine eher geringe Beachtung gefunden hat. Dies wird sich zukünftig durch das neue Hochschulrahmengesetz und die entsprechenden Ländergesetze, insbesondere im Zusammenhang mit den Zielvereinbarungen zwischen Land und Hochschulen ändern. Vor dem Hintergrund knapper Länderkassen werden auch die Drittmittel in Zukunft bei der Berufungspolitik eine verstärkte Rolle spielen müssen.

Um Zukunftsaufgaben in Gesellschaft und Wissenschaft zu bewältigen, muß auch das Innovationspotential qualifizierter Frauen gewonnen werden. Denn dem Wandel der Gesellschaftsstruktur müssen Wissenschaft und Forschung Rechnung tragen. Ein Blick auf unsere Nachbarländer könnte uns den ein oder anderen Weg zu einer nachhaltigen Gleichstellungspolitik zeigen.



	C4	C3	C2	C1	A13	A14	A15	Ia	Ib	Iia	ÄIP
m	50	19	10	7	3	12	6	51	163	218	35
w	0	0	1	6	1	5	1	4	70	139	39

[14] Es handelt sich hierbei um den Vergleich medizinischer Fakultäten.

Aktuelles aus der MUL

Uni ist wie Kindergarten ....

Karin Müller

vor allem eine Frage der Organisation, zumindest dann, wenn man mit einem oder mehreren Kindern studiert. Daß sich dieser ständige Balanceakt zwischen Familienpflichten, Studium und Wissenschaft oft nur mit der Hilfe von Betreuungsangeboten wie Tagesmüttern und/oder Krippen, Kindergärten und Kindertagesstätten bewältigen läßt, ist längst keine neue Feststellung mehr.

Auch die Erkenntnis, daß es an den Lübecker Hochschulen Betreuungsbedarf auch für Kinder unter drei Jahren möglichst in Hochschulnähe und zu Zeiten, die zum Beispiel den Medizinstudierenden sowohl die Teilnahme an den morgendlichen Pflichtkursen als auch an den nachmittags gelegenen Praktika ermöglichen und nicht zuletzt die Arbeitszeit im PJ abdecken, ist schon älter.

Relativ jung ist hingegen die Tagesstätte für Studentenkinder in der Anschützstraße. Von studierenden Eltern initiiert hat das Studentenwerk Schleswig-Holstein mittlerweile die Trägerschaft übernommen und das Betreuungsangebot seit Oktober 1995 auf siebzig Plätze darunter dreißig für unterdreijährige Kindern erweitert. In den altersgemischten Gruppen spielen Kinder von einem bis sechs Jahren miteinander und lernen von einander. Während die Hälfte der Plätze bevorzugt an Studentenkinder vergeben wird, ist der Rest stadtteiloffen. Die täglichen Öffnungszeiten wurden zuletzt im Februar letzten Jahres dem Bedarf angepaßt, so daß jetzt von 7.15 bis 17.00 Uhr (freitags bis 16:00 h) die Betreuung gesichert ist. Das Angebot der Einrichtung umfaßt Frühstück, Mittagessen und eine kleine Mahlzeit am Nachmittag sowie die Möglichkeit, daß Kinder mittags schlafen können. Geplant sind in zeitlichen Abständen Treffen der studierenden Eltern der Kita, um sich auszutauschen, Lösungsmodelle zu entwickeln, wie zum Beispiel, welche Varianten es beim PJ in Teilzeit oder bei der Zulassung zur Prüfung in einem der technischen Fächer der FH gibt, oder gegenseitig ”Betreuungsnotstandszeiten” abzuhelfen.

Ganz neu wird nun das Vorgartengelände der Einrichtung gestaltet, um zusätzliche Spiel- und Tobefläche für die Kinder zu gewinnen. Eingeweiht werden soll das Gelände, für das neben einer Rasenfläche und einer Schaukel auch eine Hütte vorgesehen ist, anläßlich eines Maifests am **Samstag, den 29.05.1999**. Gleichzeitig ist dies auch ein **Tag der offenen Tür,** welcher allen Interessierten und gerade Studierenden mit Kindern und solchen, die es werden wollen, die Möglichkeit bietet, die Kindertagesstätte zu besichtigen, sich über die speziellen Angebote für die Kinder zu informieren, Fragen zu stellen oder einfach ein schönes Fest zu erleben.

Neugierig ? Dann gleich die Nase reinstecken !

Modellklausel im Medizinstudium

Nach Aussage der Ministerin Andrea Fischer soll eine Änderungsverordnung zur Approbationsordnung für Ärzte und Ärztinnen die Durchführung von Modellstudiengänge in der medizinischen Ausbildung zukünftig möglich machen. Allerdings muß noch der Bundesrat seine Zustimmung zu dieser Neuregelung geben.
Durch die Neuregelung können innovative Entwicklungen und alternative Studiengänge auf den Weg gebracht werden. Die Modellklausel schafft eine tragfähige rechtliche Grundlage für Modellversuche zur Verbesserung der medizinischen Ausbildung. Damit erhalten auch die bereits initiierten Modellbestrebungen (s. Berliner Reformstudiengang in: Athene Heft 8, S.15f.) eine sichere und rechtliche Basis.
Besonders im Blickpunkt steht dabei der Reformstudiengang Medizin der Charité Berlin. Das über zehn Jahre in Berlin entwickelte Pilotprojekt orientiert sich an internationalen Vorbildern wie Harvard und der kanadischen Reform-Universität McMaster. Der nach Ansicht des Wissenschaftsrats bislang einzige Versuch einer durchgreifenden Neuerung des Medizinstudiums an einer öffentlichen Hochschule bekommt nun grünes Licht.
Die Modellklausel bedeutet für alle reformwilligen Universitäten ein Signal, die Diskussion um die Verbesserung der medizinischen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland neu zu beleben.

News

Die neue BAföG-Novelle

Am 13. Januar wurde der Entwurf des 20. BAföG-Änderungsgesetzes im Kabinett beschlossen. Nach bisheriger Planung soll das Gesetz Ende April in Kraft treten.

Danach ist eine Erhöhung der Bedarfssätze um 2% und der Elternfreibeträge um 6% geplant. Ob damit die Quote der Geförderten entscheidend erhöht wird, ist allerdings fraglich. Derzeit beziehen in Schleswig-Holstein 21% aller Studierenden BaföG, bundesweit lediglich 12%. Auch die neuen Zahlen der BAföG-Novelle werden die Situation der Studierenden nicht entscheidend verbessern.

Die Mehrheit wird weiterhin neben ihrem Studium jobben müssen.

Dies wiederum bedeutet für die meisten Studierenden eine Verlängerung der Studienzeit.

Dennoch, ein Anfang ist gemacht.

Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang auch eine Novellierung der Regelungen des BaföG für Schwangere. Nach bestehendem Recht kann eine schwangere Studentin zwar ihr Studium infolge der Schwangerschaft um drei Monate unterbrechen, ohne daß sie die Bafög-Leistungen für diese Zeit zurückzahlen muß, darüber hinaus jedoch muß sie sich beurlauben lassen. Dies bedeutet, daß sie während der Beurlaubung keine Förderung erhält. Bisher ist ein verlängerter BAföG-Bezug wegen Schwangerschaft auf Antrag möglich. Dabei verlängert sich die Förderungshöchstdauer des BAföG um sage und schreibe ein Semester. In der Regel reicht jedoch diese Verlängerung nicht aus, daß Studium erfolgreich zu beenden. Das heißt, die Förderung bricht in dem Moment ab, wo die Studentin mit Kind kurz vor dem oder mitten im Examen steht. Daß es in dieser Situation äußerst schwierig wenn nicht gar unmöglich ist, neben Kind und Prüfungen noch zu jobben, liegt auf der Hand. Ob eine Novellierung der Förderungshöchstdauer für Schwangere geplant ist, ist zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht bekannt.

Weitere Infos zum Thema ”Studieren mit Kind” sind im Frauenbüro erhältlich.

Die neuen Zahlen:

Bedarfssatz für Studierende
max. **1.030 DM** im Westen bzw. **1.020 DM** im Osten, zusammengesetzt aus: 615 DM Grundbedarf, 320 DM Wohnen, 80 DM (West) bzw. 70,-DM (Ost Krankenversicherungszuschlag, 15,-DM Pflegeversicherung

Freibeträge
Grundfreibetrag vom Einkommen der Eltern, sofern sie nicht geschieden oder dauernd getrennt lebend sind: **2.270 DM**
Grundfreibetrag für alleinstehende Elternteile: **1.565 DM**

SONDERPROGRAMM "JUNGE ÄRZTE FÜR SÜDAFRIKA"

I. Information für Bewerber

Südafrika ist nach den Wahlen von 1994 zum Hoffnungsträger Afrikas geworden. Erfolg oder Mißerfolg der Reformen wird eine positive oder aber negative Auswirkung auf die Gesamtregion besitzen. Von daher ist die Entwicklung des Landes von besonderer Bedeutung für das südliche Afrika, wenn nicht für den ganzen Kontinent.
Der Entwicklungsstand des Gesundheitssektors in Südafrika befindet sich, gemessen an den üblichen Indikatoren wie Mittelallokation und Krankenhausbetten pro Kopf der Bevölkerung, deutlich über dem Niveau der meisten afrikanischen Länder. Dahinter verbergen sich jedoch beträchtliche regionale und soziale Unterschiede im Zugang zu medizinischer Versorgung. Besonders defizitär ist die Lage der in ländlichen Regionen lebenden schwarzen Bevölkerung. Die Verbesserung dieser Situation wird innerhalb einer grundlegenden Reform des Gesundheitswesens angestrebt.
Um die medizinische Versorgung auch in ländlichen Regionen aufrechtzuerhalten bzw. zu verbessern, bat die südafrikanische Regierung die Bundesregierung um Vermittlung von qualifizierten Ärztinnen und Ärzten.
Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung erklärte sich bereit, ein Vermittlungsprogramm für Ärzte/Ärztinnen zu unterstützen. Das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) übernimmt die Durchführung. Das Programm wird weiterhin durch die Europäische Kommission aus Mitteln des Pilotprojektes des Europäischen Freiwilligenprogramms für junge Menschen und des Europäischen Programms für Wiederaufbau und Entwicklung in Südafrika finanziell unterstützt. Vorgesehen ist, insgesamt 50 Ärzte zu vermitteln. Die Ärzte sollen für 2 bis 3 Jahre an Distriktkrankenhäusern in ländlichen Regionen Südafrikas mitarbeiten.
Die zuständige Konferenz "Ärztliche Weiterbildung" der Bundesärztekammer hat den Landesärztekammern empfohlen, Tätigkeiten der Ärzte in Südafrika teilweise im Rahmen ihrer fachlichen Weiterbildung anzuerkennen. Es ist daran gedacht, eine zweijährige ärztliche Berufspraxis an Distriktkrankenhäusern mit bis zu eineinhalb Jahren auf eine Weiterbildung in den Gebieten Allgemeinmedizin, aber auch in Chirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie Pädiatrie anzurechnen. Voraussetzung ist, daß das volle Leistungsspektrum eines Medical Officers unter Anleitung in anerkannten Weiterbildungsstätten ausgeübt und dies

durch hierzu autorisierte Ärzte und Ärztinnen bestätigt wird. Nähere Auskünfte erteilt die Bundesärztekammer oder die Landesärztekammer Hessen.

II. Das Gesundheitswesen in Südafrika

Die medizinische Versorgung in Südafrika auf Provinzebene wird durch Kliniken, Distrikt-, Provinz- und Zentralkrankenhäuser auf 4 Stufen geleistet.
Die Distriktkrankenhäuser sind jeweils Provinzhospitälern zugeordnet. Die Variationsbreite der Distriktkrankenhäuser ist sehr groß. Es ist jedoch davon auszugehen, daß solche Krankenhäuser in der Regel 200 bis 300 Betten umfassen und eine einfache, aber angemessene technische Basisausstattung (Labor, Röntgen, EHG, etc.) vorhanden ist. Der Stellenplan sieht 6 - 10 Ärzte/Ärztinnen vor. Wegen der geringen Zahl der Versorgungseinrichtungen in diesen Regionen haben sie einen Einzugsbereich zwischen 50.000 und 200.000 Einwohnern. Diese Krankenhäuser haben neben der stationären und ambulanten Patientenversorgung die Aufgabe, als Referenzstellen für die dezentralen Kliniken zu fungieren und diese fachlich zu betreuen.

III. Welche Ärzte/Ärztinnen werden gesucht?

Innerhalb des Sonderprogramms werden jüngere Ärzte/Ärztinnen mit Erfahrungen in Allgemeinmedizin vermittelt, die als Mindestqualifikation eine 2 ½ jährige Berufserfahrung nach Approbation aufweisen und eine ½ jährige klinische Erfahrung in drei der folgenden Bereiche besitzen: Innere Medizin, Gynäkologie/Geburtshilfe, Chirurgie, Pädiatrie und Anästhesie. Der Fachkundenachweis Rettungswesen ist erforderlich. Es wird auch eine kleine Zahl von Fachärzten gesucht, die an Provinzkrankenhäusern eingesetzt werden. Das Alter der Kandidaten soll 35 Jahre nicht überschreiten.
Weiterhin werden gute englische Sprachkenntnisse und eine Vertrautheit mit der angloamerikanischen Nomenklatur erwartet. Eine praktische Veranlagung und Improvisationstalent sind weiterhin notwendige Voraussetzungen für eine Mitarbeit in Südafrika. Sowohl ledige als auch verheiratete Ärzte und Ärztinnen können vermittelt werden. Sollten Kinder mitausreisen, ist zu bedenken, daß in den ländlichen Regionen in Südafrika kaum angemessene Schulmöglichkeiten bestehen.

Gesucht werden Ärzte/Ärztinnen, die eine entsprechende Motivation für eine Tätigkeit in einem Entwicklungsland mitbringen und Interesse daran haben, für eine Zeit von zunächst 2-3 Jahren europäische gegen afrikanische Lebensgewohnheiten einzutauschen.

IV. Finanzielle und soziale Leistungen

In einer Vereinbarung mit dem südafrikanischen Gesundheitsministerium wurden die grundlegenden Bedingungen zur Vermittlung der Ärzte/Ärztinnen nach Südafrika festgelegt. Die Ärzte/Ärztinnen schließen einen Arbeitsvertrag mit dem südafrikanischen Gesundheitsministerium mit einer Laufzeit von zunächst 2 Jahren ab. Die Leistungen des CIM werden innerhalb einer ergänzenden Zuschußvereinbarung zwischen den Ärzten/Ärztinnen und CIM geregelt.

Das südafrikanische Gesundheitsministerium bezahlt ein monatliches Gehalt und stellt am Einsatzort Wohnraum zur Verfügung.

Zu dem Ortsgehalt leistet CIM für verheiratete Ärzte/Ärztinnen einen monatlichen Zuschuß von DM 250,-- für den Ehepartner und von DM 125,-- pro Kind.

Zusätzlich übernimmt CIM die Kosten für die Kranken- und Pflegeversicherung (im Rahmen eines Krankengruppenversicherungsvertrages) sowie für eine Anwartschaftsversicherung und bezuschußt die Aufwendungen für die Altersversorgung. Für die Programmteilnehmer/innen wird weiterhin eine Gruppenunfallversicherung abgeschlossen und eine Berufshaftpflichtversicherung im Gastland bezuschußt. Zu den Reise- und Transportkosten bei Aus- und Rückreise zahlt CIM einen Pauschalbetrag. Daneben wird, eine dreijährige Vertragsverpflichtung vorausgesetzt, eine Zwischenheimreise bezuschußt.

Bei Aufnahme der Tätigkeit wird eine einmalige Einrichtungspauschale und bei Bedarf ein Zuschuß zur Sicherung des Wohnraums gewährt.

Kommt es zu einer vorzeitigen Beendigung des Vertrages aus Gründen, die die Ärzte/Ärztinnen zu vertreten haben, treten nach erfüllter Vertragszeit gestaffelte Rückzahlungsforderungen der gewährten Pauschale in Kraft.

Nach der Rückkehr zahlt CIM ein Übergangsgeld für längstens 6 Monate, sofern trotz rechtzeitigen Bemühens nach Beendigung der Auslandstätigkeit und Rückkehr in die Bundesrepublik Deutschland keine Anschlußtätigkeit gefunden wird. Unter diesen Voraussetzungen erhalten die Ärzte/Ärztinnen zusätzlich einen Zuschuß zur Kranken- und Pflegeversicherung in Höhe des gesetzlichen Leistungsrahmens sowie die Erstattung des Mindestbeitrags zur ärztlichen/gesetzlichen Altersversorgung.

V. Auswahl und Vorbereitung

Interessierte Ärzte/Ärztinnen reichen Ihre Bewerbung und ihren Lebenslauf (in deutscher und englischer Sprache) bei CIM ein und werden bei Erfüllung der formalen Voraussetzungen zu Bewerbergesprächen eingeladen. Dort werden Informationen über Bedingungen und Ablauf des Vermittlungsprogramms gegeben sowie weitere Vermittlungsfragen erörtert.

- Vorbereitung in der Bundesrepublik

Die Vorbereitung auf die Auslandstätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland wird in Bad Honnef (bei Bonn) in der Zentralstelle für Auslandskunde der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) durchgeführt.
Unterkunft und Verpflegung auch für Familien sind frei. CIM zahlt hierzu einen Unterhaltszuschuß. Daneben erhalten die Ärzte/Ärztinnen einen Zuschuß zur Rentenversicherung, zur Krankenversicherung und zur Pflegeversicherung.
Gegebenenfalls kann eine fachliche Vorbereitung bei einer medizinischen Fachinstitution unterstützt werden. Neben o.g. Zuschüssen zu den Unterhaltskosten und den Sozialversicherungen gewährt CIM Tage- und Übernachtungsgeld und Zuschüsse zu den Kurskosten.

- Vorbereitung in Südafrika

Nach Einreise sollen die Ärzte/Ärztinnen an einem Referenzkrankenhaus in das südafrikanische Versorgungssystem eingeführt und mit der Arbeitssituation vor Ort vertraut gemacht werden. Nach Ablauf dieser Einarbeitungsphase werden die Ärzte an "ihr" Distriktkrankenhaus versetzt.

IV. Gesundheit

Neben der Klärung fachlicher, finanzieller und organisatorischer Fragen darf eine wichtige Voraussetzung für den Auslandsaufenthalt nicht übersehen werden, die schließlich über alle Pläne entscheidet: Die Gesundheit. Bei einer Vermittlung innerhalb dieses Sonderprogramms gibt es keine "Einstellungsuntersuchung", da GTZ/CIM ja nicht der Arbeitgeber wird. Wir benötigen daher von den Bewerber/innen, bevor die Zuschußvereinbarung abgeschlossen wird, eine ärztliche Bescheinigung, daß insoweit keine Beeinträchtigungen bestehen. Wenn Familienmitglieder mitausreisen werden, gilt die Nachweispflicht auch für diese. Entstehende Kosten können bezuschußt werden.

VII. Arbeits- und Lebensbedingungen in Südafrika

Die Ärzte/Ärztinnen sollen in kleinen Teams an Distriktkrankenhäusern eingesetzt werden. Ihre Aufgabe umfaßt neben der Patientenversorgung die Anleitung und Weiterbildung von medizinischem Personal sowie die fachliche Betreuung der dezentralen Kliniken. Die

Wochenarbeitszeit beträgt 40 Stunden. Gleichzeitig sind die Ärzte zu mindestens 16 Überstunden pro Woche verpflichtet.
Die Distriktkrankenhäuser sind in ländlichen Regionen gelegen. Der Arbeitgeber stellt Wohnmöglichkeiten zur Verfügung (i.d.R. Appartments oder kleine Häuser auf dem Krankenhausgelände).
Die Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs ist gut. Was auf dem Lande nicht erhältlich ist, läßt sich in größeren Städten besorgen. Ebenso ist die Versorgung mit Elektrizität und Wasser in aller Regel gewährleistet. Um die individuelle Mobilität zu sichern, ist allerdings in aller Regel ein eigenes Fahrzeug erforderlich.

VIII. Die Bewerbung

Interessenten für eine Tätigkeit in Südafrika schicken bitte folgende Bewerbungsunterlagen an das

Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), z. H. Frau Raab, Barckhaussstraße 16, 60325 Frankfurt, Telefon: 069/71 91 21-56,
Fax: 069/71 01 21-19:

•deutsch- und englischsprachiger Lebenslauf mit Monatsangaben
sowie Angaben zum Tätigkeitsbereich •Kopie der Ausbildungszeugnisse (3. Staatsexamen, Approbation)
•Arbeitszeugnisse

Neuregelungen beim Kindergeld

Bisherige Regelung

Kosten für die Betreuung eines unter 16 Jahre alten Kindes wurden bisher nur unter engen steuerlichen Voraussetzungen anerkannt. So kommen nur Eheleute, denen Aufwendungen für die Betreuung ihres Kindes wegen Erwerbstätigkeit, Behinderung oder Krankheit entstehen, in den Genuß der steuerlichen Abzugsfähigkeit dieser Ausgaben. Das Bundesverfassungsgericht sieht nun diese Regelung als Benachteiligung Verheirateter an. Ab dem Jahr 2000 soll der Gesetzgeber allen Familien Freibeträge für die Kinderbetreuung einräumen, selbst wenn ein Elternteil die Betreuung übernimmt.

1. Welche Aufwendungen fallen unter den Begriff "Kinderbetreuungskosten"?

- Aufwendungen für Kindergärten, Kindertagesstätten, Kinderhorte, Kinderheime und Kindergrippen, Tagesmütter, Wochenmütter und Ganztagspflegestellen,
- für Beschäftigung von Kinderpflegerinnen, Erzieherinnen und Kinderschwestern,
- für Beschäftigung von Haushaltshilfen, soweit diese Kinder betreuen,
- Beaufsichtigung des Kindes bei Erledigung seiner häuslichen Schulaufgaben.

2. Bisher nicht abzugsfähige Kinderbetreuungskosten:

- jede Art von Unterricht einschließlich Nachhilfeunterricht, die Vermittlung besonderer Fähigkeiten wie zum Beispiel für Schreibmaschinen- und Stenographiekurse, Fahrschule, Tanzkurse,
- Verpflegungskosten des Kindes während der Betreuung,
- Nebenkosten, die nicht unmittelbar der Betreuung des Kindes dienen, zum Beispiel Fahrtkosten des Kindes zur Betreuungsperson.

3. Bisherige Höchstgrenzen der Kinderbetreuungskosten:

Der Abzug der Kinderbetreuungskosten ist nach Kürzung um die zumutbare Eigenbelastung auf folgende Höchstbeträge begrenzt:

- 4.000 Mark jährlich für das erste Kind,
- 2.000 Mark jährlich für jedes weitere Kind.

a) Kürzung um die "zumutbare Eigenbelastung":

Die prozentuale Kürzung um die zumutbare Eigenbelastung richtet sich nach der Anzahl der Kinder und der Höhe des Gesamtbetrags der Einkünfte.

b) Pauschbetrag in Höhe von 480 Mark:
Für die Inanspruchnahme des Pauschbetrags kommt es darauf an, daß die vorgenannten Voraussetzungen dem Grunde nach vorliegen. Nicht erforderlich ist es jedoch, daß die Kinderbetreuungskosten der Höhe nach belegt oder glaubhaft gemacht werden müssen. Der Pauschbetrag wird in voller Höhe steuerlich berücksichtigt, das heißt eine Kürzung in Höhe der zumutbaren Eigenbelastung findet hier nicht statt.

Auswirkungen des Bundesverfassungsgerichtsurteils auf die Praxis:
Nach den Stellungnahmen des Finanzministeriums und verschiedener Steuerfachleute ist noch nicht eindeutig die Rückwirkung des Urteils geklärt. Hier sei an die frühere Vermögensteuer, die in alter Form ebenfalls von den Bundesverfassungsrichtern gekippt wurde, erinnert. Damals vertraten Steuerexperten zunächst die Ansicht, auch rückwirkend sei bei sogenannten ”offenen Fällen” keine Vermögensteuer mehr zu entrichten. Der Bundesfinanzhof und das Bundesverfassungsgericht haben in späteren Entscheidungen diese Hoffnung zunichte gemacht. Vor einer eindeutigen gesetzlichen Regelung und zur Vermeidung von Fristabläufen sollten Sie sich zunächst folgende Fragen stellen:

1. Ist Ihr Einkommensteuerbescheid ”bestandskräftig”?
Wegen Ablauf der Rechtsbehelfsfrist (ein Monat) kann ein Einspruch nicht mehr eingelegt werden. Hier können Sie nur auf das Wohlwollen des Finanzministeriums warten oder gegebenenfalls einen Erlaßantrag bei Ihrem Finanzamt stellen.

2. Steht Ihr Einkommensteuerbescheid unter dem ”Vorbehalt der Nachprüfung”?
Auf Ihrem Steuerbescheid sind dann folgende gesetzliche Vorschriften ”§ 164 oder § 165 AO” zitiert. Unter den Erläuterungen finden Sie die Definition für den Vorbehalt der Nachprüfung. Sind Kinderbetreuungskosten aufgeführt, müssen Sie nur noch den Antrag auf Änderung des Steuerbescheides stellen, beziehungsweise das Finanzamt wird den Bescheid vermutlich selbständig ändern. Seit Dezember 1996 ergingen Steuerbescheide von Ehegatten mit Kindern üblicherweise mit dem Vorläufigkeitsvermerk gemäß § 165 AO.

3. Sie haben Ihren Einkommensteuerbescheid 1997/98 oder früher noch nicht erhalten? Hier sollten Sie einen Antrag auf Berücksichtigung von Kinderbetreuungskosten nachreichen.

4. Sie haben Ihre Einkommensteuererklärung noch nicht abgegeben?

In der Rubrik ”Kinderbetreuungskosten” (Anlage Kinder, Zeile 52) sollten Sie Ihre Aufwendungen aufführen und auf das Bundesverfassungsgerichtsurteil vom 10.11.1998 verweisen. In der Rubrik ”Haushaltsfreibetrag” (Zeile 42) empfiehlt der Chef der Deutschen Steuergewerkschaft, Dieter Ondracek, hineinzuschreiben: ”Wir beantragen die Gewährung des Haushaltsfreibetrags”. Bei Ablehnung des Antrags ist Einspruch einzulegen.

5. Ist Ihr Einkommensteuerbescheid innerhalb des letzten Monats ergangen?
a) Der Vorbehalt der Nachprüfung gemäß § 164 AO ist vermerkt?
Dann können Sie jederzeit den Antrag auf Berücksichtigung von Kinderbetreuungskosten nachreichen.
b) Der Vorbehalt der Nachprüfung gemäß § 165 (1) AO ist vermerkt?
In den Erläuterungen finden Sie den Grund für den Vorbehalt. Finden Sie den Hinweis auf ”Kinderbetreuungskosten” nicht, dann sollten Sie sicherheitshalber Einspruch einlegen und den Antrag auf nachträgliche Berücksichtigung stellen (siehe Musterschreiben).
c) Der Vorbehalt gemäß § 164 AO, § 165 AO ist nicht enthalten?
Legen Sie schnellstmöglich einen förmlichen Einspruch ein (siehe Musterschreiben)

6. Antrag auf Lohnsteuerermäßigung 1999
Bei Beantragung eines Freibetrages können Sie auch Kinderbetreuungskosten aufführen.

a) Berücksichtigt das Finanzamt die Kinderbetreuungskosten, ist nichts weiter zu veranlassen.
b) Verweigert das Finanzamt die Eintragung, so kann gegen die Entscheidung Einspruch eingelegt werden (siehe Musterschreiben).

Sammeln Sie Belege, um Kinderbetreuungskosten nachweisen zu können. Pauschalen werden möglicherweise nicht anerkannt. Diese Hinweise können nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Prüfen Sie daher, ob sich der Rat eines Steuerberaters oder die Mitgliedschaft in einem Lohnsteuerhilfeverein lohnt.

Musterschreiben

An das Finanzamt XY

Steuernummer:____________

Einspruch gegen den Einkommensteuerbescheid 19____
Antrag zur Geltendmachung von Kinderbetreuungskosten

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, daß auch in unserem Fall Kinderbetreuungskosten zu gewähren sind und wir ebenso steuerlich zu behandeln sind wie Alleinstehende mit Kindern. Für die Betreuung unseres(r) Kindes(r) beantragen wir 4.000 Mark beziehungsweise 2.000 Mark für jedes weitere Kind im Sinne § 33c EStG, mindestens jedoch den Pauschbetrag von 480 Mark für jedes Kind.

Für den Fall der Ablehnung der beantragten Aufwendungen verweisen wir auf den Beschluß des zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 10.11.1998 - Az. 2 BvR 1057/91 u.a.. Hier wird der Gesetzgeber aufgefordert, allen Familien im Zuge der Gleichmäßigkeit der Besteuerung Freibeträge für Kinderbetreuungskosten einzuräumen. Bis zur endgültigen Klärung der Rechtslage bitten wir das Verfahren gemäß § 363 Abs. 2 AO ruhen zu lassen, beziehungsweise den Vorläufigkeitsvermerk gemäß Schreiben des Bundesfinanzministeriums vom 10.12.1998 (BStBl. 1998 I S. 1496) aufzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

(Unterschrift)

Vortrag

Frauen und Psychiatrie

Ursachen, Erklärungsmodelle und Alternativen

Veranstalterinnen: Frauenbüro der Hansestadt Lübeck

Ort: Volkshochschule Lübeck

Zeit: Mittwoch, 28. April 1999, 19.30-21.00 Uhr

Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e.V.

"Kongreß 1999"
Die ganze Demokratie:
Frauen für die Zukunft von Politik und Wirtschaft

Samstag, dem 17.04.1999

Vormittags: Ort: Rotes Rathaus Berlin, 10.00-13.00 Uhr
Nachmittags: Ort: Hotel Hyatt, Potsdamer Platz, 15.00-24.00 Uhr

Die TeilnehmerInnen erhalten die Möglichkeit, dem Förderverein der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft beizutreten. Mitglieder des Fördervereins der Akademie sind von den Kongreßgebühren in Höhe von DM 94,-- befreit.

Sie erhalten Informationen zum Kongreß und zum Förderverein unter:

Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin e.V., Prof. Dr. Barbara Schaeffer-Hegel, Frobenstr. 33, 12249 Berlin, Tel. 030/314-26920, e-mail: eaf@tu-berlin.de

Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein

Frauen - Arbeit - Beratung

in Zusammenarbeit mit dem Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V., Kiel

Die Krise der Erwerbsarbeit und die gesellschaftliche Umbruchsituation haben dazu geführt, daß sich Betriebe, Verwaltungen und Interessenorganisationen in ihrer inhaltlichen Arbeit überprüfen und neu orientieren. Häufig gehen diese Prozesse mit Arbeitsplatzabbau einher; vielleicht bieten aber auch Chancen für Umstrukturierungen und neue Beteiligungsmöglichkeiten der Beschäftigten. Frauen müssen dabei stärker als bisher ihr Recht aus eigenständige Existenzsicherung bei den Führungspositionen einfordern. Ein Schlüssel hierzu liegt in fachlich fundierter Beratung.

Leitung: Waltraud Siebke, Marianne Kaiser, Frauennetzwerk
Zeitpunkt: 25. März 1999
Teilnehmerinnen: Leiterinnen und Multiplikatorinnen aus den Bereichen Politik, Soziales, Gleichstellung, Personalvertretung, Wissenschaft und Wirtschaft sowie Beraterinnen und Mitarbeiterinnen in Personalverwaltungen
Teilnahmebeitrag: zwischen 40,- und 100,- DM
Tagungsort: Haus des Sports, Kiel

Anmeldung: Landeszentrale für Politische Bildung Schleswig-Holstein, Hohenbergstraße 4, 24105 Kiel, Tel. 0431/9 88 59 37, Fax 0431/9 88 59 42

Frauenbeauftragte der Medizinischen Universität zu Lübeck

Gesprächskreis für Studentinnen

Karrierekonzepte und Geschlechterrollen

Inhalt: Im vergangenen Sommersemester wurde dieses Seminar erstmals angeboten. Aufgrund der regen Nachfrage soll diese Veranstaltung nun regelmäßig im Sommersemester für Studienanfängerinnen angeboten werden.

Selbstbild und Berufswahl des Individuums ist in der Regel eng miteinander verknüpft. Das Karrierekonzept trägt die Vorstellung, wie ein Individuum sein müßte, um im gewählten Beruf, hier z. B. die Ärztin, Wissenschaftlerin und Ingenieurin, Karriere machen zu können. Dies bedeutet, daß die Berufswahl mit dem Selbstkonzept übereinstimmen muß. Trifft dies nicht zu, wird die Diskrepanz zwischen Selbstbild und Berufs- und Karriereanforderung so groß, daß sich ein Teufelskreis daraus entwickelt: Je seltener Frauen erfolgreiche weibliche Vorbilder in einem Beruf finden, um so weniger glauben sie an die eigenen Möglichkeiten, sich in diesem Beruf erfolgreich einzubringen.

Vor diesem Hintergrund soll untersucht werden, ob dieser Zusammenhang auch auf Medizinerinnen und Wissenschaftlerinnen zutrifft.

Ziel des Gesprächskreises ist es, eine Diskussion über Selbstkonzepte zu Studium, Familie und Beruf anzuregen.

Ort:	Büro der Frauenbeauftragten der MUL, Haus 154
Termin:	Freitag, 7. Mai 1999, 15.00 Uhr (alle weiteren Termine nach Vereinbarung)
Anmeldung:	Bis zum 27. April 1998, im Büro der Frauenbeauftragten, Tel. 500-3619/3620
Teilnehmerinnenzahl:	max. 12 Studentinnen

Impressum:

Herausgeberin:

Die Frauenbeauftragte
Medizinische Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160
23538 Lübeck

Druck: MUL